№ 1822. Sonnabend, 18. April. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Lotterie.

Bei der am 17. April angefangenen Ziehung der 4. Klasse 127. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. auf Nr. 31,506. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 10,705. 3 Gewinne zu 5000 Thlrn. fielen auf Nr. 30,190 57,949 und 77,512. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 60,141.

40 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2556 4097 4974 5053 5118 6113 9984 10,758 15,362 16,189 16,777 21,294 25,245 28,684 28,951 29,818 31,604 31,664 33,732 36,101 37,976 46,758 47,792 48,139 48,264 49,209 50,391 52,912 60,443 62,563 64,363 67,838 68,563 72,927 73,725 76,608 76,972 84,617 91,170 93,115.

57 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 1847 3034 5083 6791 7518 7680 9963 10,267 13,064 18,196 21,940 22,733 24,182 27,733 29,485 30,935 36,211 37,253 38,474 39,636 43,110 44,425 45,535 48,753 49,113 50,754 51,755 52,990 53,057 53,063 53,183 53,823 53,926 54,681 55,706 57,140 57,596 58,478 60,377 62,488 65,891 66,473 67,901 71,874 72,608 73,879 78,144 79,206 80,076 81,595 82,644 84,529 85,944 86,547 88,651 90,619 92,357.

67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 16 1629 2583 5968 7001 7126 7336 7357 9034 13,960 14,379 16,723 19,999 21,501 22,975 26,844 27,594 31,119 31,159 32,268 32,595 33,735 34,242 35,510 37,457 37,562 38,540 39,203 40,310 42,663 43,540 43,663 43,972 45,862 47,360 47,375 47,447 53,446 54,566 54,978 55,240 55,547 56,406 57,402 61,975 63,453 65,234 65,293 65,664 66,203 66,285 68,696 69,129 69,402 69,404 76,213 77,723 78,945 81,885 82,653 82,661 85,240 86,626 90,160 92,005 92,337 94,550.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 17. April. Nach einem der „Breslauer Ztg." zugegangenen Telegramm aus Krakau vom heutigen Tage ist Zawichost von 1500 Insurgenten besetzt.

Bentkowski ist gegen Caution aus der Haft entlassen worden. Zu Ehren des hier eingetroffenen Mitgliedes des englischen Unterhauses Hennessy wird nächsten Sonntag ein Banket stattfinden.

Der „Schlesischen Zeitung" wird aus Wilna vom 15. d. gemeldet, daß nach Veröffentlichung der Amnestie die Thätigkeit der Aufständischen zugenommen habe. Während des Osterfestes haben in der Umgegend von Wilna mehrere Gefechte stattgefunden. Es treffen fortwährend Truppenverstärkungen ein.

Darmstadt, 17. April. Die zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung einen Antrag auf Erlaß einer Amnestie für politische Verbrechen mit allen gegen 6 Stimmen angenommen.

London, 17. April. Der Dampfer „Bohemian" ist mit weiteren Nachrichten aus Newyork vom 4. d. in Londonderry eingetroffen. Nach denselben hat General Grant mit seinen Batterien eine Stellung eingenommen, von welcher aus Vicksburg zu erreichen ist und wird das Bombardement demnächst eröffnen. — Der Gouverneur von Ohio, Todd, welcher auf Befehl der großen Jury in Fairfield verhaftet worden war, weil er einen Verhaftsbefehl eigenmächtig angeordnet hatte, ist gegen Caution in Freiheit gesetzt worden.

In Newyork war am 4. Abends der Cours auf London 168—170, Goldagio 55¾.

Landtags-Verhandlungen.

33. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. April.

Vicepräsident Behrend eröffnet die Sitzung. Präsident Grabow ist durch Unwohlsein verhindert. Fortsetzung der Berathung des Entwurfs, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaften. § 29 handelt von den Verpflichtungen und Rechten des Schiffers gegen die Schiffsleute, namentlich von den Verpflichtungen zur Ausstellung der Führungsatteste. Ferner bestätigt der § 29 die dem Schiffer durch das Gesetz vom Jahre 1844 beigelegte Disciplinar-Gewalt gegen die Schiffsleute. Ein Amendement des Abg. Parrisius (Brandenburg) spricht die Unzulässigkeit der körperlichen Züchtigung gegen die Schiffsmannschaft aus.

Reg.-Commissar Höne: Ueber das Disciplinargesetz vom Jahre 1841 sei bisher von den unter dasselbe Fallenden noch nie Beschwerde geführt worden, es liege daher keine Veranlassung vor, das Gesetz in der vom Abg. Parrisius beantragten Weise abzuändern.

Es werden angenommen das Amendement Parrisius (für Beibehaltung der Prügelstrafe stimmen nur die Katholiken und einige Altliberale, gegen dieselbe auch die Conservativen) und das Amendement Müller (Befugniß der Schiffsleute, ein Führungsattest von dem Schiffer zu erfordern), letzteres mit den Unteramendements Senff und Schmidt (Randow), nach denen das Führungsattest stempelfrei ausgestellt und in das Schifffahrtsbuch nicht eingetragen werden soll. Mit diesen Maßgaben wird § 29 angenommen.

§ 30 des Entwurfs straft in Alinea 1 den Schiffsmann, der dem Art. 534 des Handelsgesetzbuchs zuwider Güter an Bord bringt oder mehr an geistigen Getränken oder Tabak mit sich führt, als er zu seinem Bedarfe nöthig hat, mit dem Verlust einer Monatsheuer zu Gunsten des Rheders. Die Commission hat dem Rheder die Seearmenkasse event. die Ortsarmenkasse des Hafens, wo die Musterrolle aufgenommen ist, als Empfänger substituirt und die unveränderte Annahme des Alinea 2: „Artikel 278 des Strafgesetzbuchs wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt" beantragt. Die Annahme erfolgt nach den Commissionsanträgen. Ebenso die §§ 31 und 32.

§ 33 wird gemäß einem Antrage des Abg. Schmidt in folgender Fassung angenommen: „Der Schiffsmann kann seine Entlassung fordern, wenn er Gelegenheit findet, die Führung eines Schiffes zu erlangen und die Gelegenheit ihm durch die Fortsetzung des Dienstes verloren würde, oder wenn er zur Prüfung als Schiffer oder Steuermann verstattet ist; in beiden Fällen jedoch nur dann, wenn er einen geeigneten Ersatzmann stellt, welcher unter denselben Bestimmungen sich zu verheuern bereit ist. Der Schiffsmann, welcher aus einem der vorstehenden Gründe seine Entlassung nimmt, hat nur auf die verdiente Heuer Anspruch".

§ 34 wird angenommen. Die Abstimmung über das ganze Gesetz wird in einer der nächsten Sitzungen stattfinden.

Es folgt die Twesten'sche Interpellation betr. die dänischen Verordnungen vom 30. März. — Abg. Twesten: Es handelt sich in der schleswig-holsteinischen Frage nicht bloß um allgemeine Gründe der Humanität, nicht bloß um das Recht eines deutschen Staates, um die Ansprüche Holsteins auf Schleswig, sondern es handelt sich um ganz bestimmte neuerdings übernommene völkerrechtliche Verpflichtungen, deren Verletzung Preußen sich nicht gefallen lassen kann, ohne Schaden an seiner Ehre zu erleiden. — Was die von Dänemark übernommenen Verpflichtungen angeht, so enthält der Frieden vom 2. Juli 1850 allerdings wenige besondere Bestimmungen. Der Krieg sollte aufhören, auf das ältere Recht zurückgegangen, die dänische Macht in den deutschen Herzogthümern wieder hergestellt werden. Ein gleich darauf erlassenes Manifest des dänischen Königs vom 14 Juli spricht es aber bereits aus, daß keine Incorporation Schleswigs stattfinden solle. Auch eine Russell'sche Depesche des Jahres 1860 hat als eine Ehrenpflicht des Königs von Dänemark hingestellt, die deutsche Nationalität in Schleswig in ihrer Existenz und vor einer Incorporation in den dänischen Gesammtstaat zu wahren. Es wurde von dänischer Seite geantwortet, daß eine Incorporation Schleswigs nicht stattfinden, die Gleichberechtigung der deutschen Nationalität mit der dänischen erhalten werden sollte.

Herr v. Schleinitz drang wiederholt auf die Erfüllung der von Dänemark anerkannten Verpflichtung. Dänemark selbst erkannte auch ausdrücklich das Recht Preußens an, sich in dieser Frage über die Stellung Schleswigs „auszusprechen". Preußen hat also ein internationales Recht, bei Ordnung der Zustände Schleswigs mitzuwirken: die schleswigsche Frage ist keine rein dänische, für Dänemark innere Frage. — Die Beschwerden, welche nun Preußen in der schleswigschen Frage über Dänemark hat, betreffen einmal die Mißhandlung der deutschen Nationalität, zum andern die Incorporation Schleswigs. Schon österreichische und preußische Depeschen vom April 1851 erheben Klage darüber, daß die dänische Sprache in deutschen Schulen eingeführt sei, und erinnern an den der deutschen Sprache von Seiten Dänemarks verheißenen Schutz. Die dänische Regierung versprach auch im Januar 1852 ausdrücklich, der deutschen Sprache gleiche Berechtigung wie der dänischen zu verleihen. Nichtsdestoweniger hatten aber die Depeschen des Herrn v. Schleinitz und v. Bernstorff von der offenkundigen Zurücksetzung und Beschädigung der deutschen Nationalität durch die dänische Regierung zu sprechen. Der Confirmationsunterricht und die denselben beschließende Prü-

Stadt-Theater.

Zwei Opern- und ein Schauspiel-Benefiz in einer Woche sind der Gaben zu viele, noch dazu wenn das heiterste, ins Freie lockende Frühlingswetter mit den Kunsthallen rivalisirt. Die „Regimentstochter" machte Front vor leeren Bänken, zum Nachtheil für die Benefiziantin, Frl. Pittner, welche übrigens den Löwenantheil an der Vorstellung, nämlich die Titelrolle, an Frl. Hofrichter abgegeben hatte und sich mit einigen Fragmenten aus „Linda", im Bunde mit Hrn. Louis Fischer, begnügte. Die unheimliche Oede des Hauses und das im Laufe langer Jahre vollkommen gestillte „Regimentstochter-Bedürfniß" war für eine dauernde Anwesenheit nicht eben ermuthigend. Ref. quittirte die zweite Hälfte der Vorstellung und belohnte sich für seine Ausdauer während der ersten Hälfte dadurch, daß er einmal — keine Kritik abgab. Um so standhafter hielt er gestern Stich im Auber'schen „Maskenball", obschon es an Momenten nicht fehlte, wo das musikalische Ohr mit den kritischen Pflichten einen harten Kampf zu bestehen hatte. Die Vorstellung war zu einem zweiten Benefiz für Fräulein Hülgerth bestimmt und ein Act ehrender Anerkennung, von Seiten der Direction der tüchtigen, während der Saison in umfangreichster Weise beschäftigten Primadonna dargebracht. Wenn diese lobenswerthe Absicht nicht in wünschenswerther Weise erreicht wurde, so liegt die Schuld nicht an mangelnder Theilnahme des Publikums — Fräul. Hülgerth hat sich stets der vollen Gunst der Opernfreunde zu erfreuen gehabt — sondern in den Verhältnissen, wie sie alljährlich, bei schon vorgerückter Jahreszeit, zu Ungunsten des Theaters sich geltend machen. Wir hatten oft Veranlassung, Fräul. Hülgerth als die Hauptstütze vieler Opernvorstellungen zu rühmen. So war die stimmbegabte und technisch durchgebildete Sängerin auch gestern, wir möchten fast sagen, die Retterin des „Maskenballs". Ihre Melanie trat bei weitem als das fertigste und frischeste Bild aus dem Rahmen der Oper hervor und einige der bedeutenderen Musikstücke erhielten nur durch diese feste, energische Sopranstimme Farbe und Leben. Freilich allem Unglück vermochte die einzelne Sängerin nicht vorzubeugen, selbst nicht dem völligen Scheitern des schönen Terzetts bei der Wahrsagerin. Wenn der lauschende König den Faden der Musik verliert und die alte Sibylle völlig unharmonisch secundirt, so ist ein gänzliches Umwerfen, wie es thatsächlich geschah, unvermeidlich. Im dritten Act, in dem Duett mit Melanie, fehlte Herr Louis Fischer ebenfalls in auffallender Weise. Der Sänger war mit der schwierigen Partie durchaus noch nicht im Klaren, außerdem ist der jetzt sehr angegriffenen Stimme eine längere Ruhe dringend zu wünschen. Daß in Einzelnheiten die bekannte Gesangsgeschicklichkeit des Herrn Louis Fischer gut wirkte, heben wir gern hervor, es war aber nicht genügend für eine effectvolle Beleuchtung der umfangreichen Rolle, welche ein frisches, farbenreiches Organ erfordert. Herr Emil Fischer gab den Ankarström dramatisch recht wirksam, weniger bequem schien dem Künstler diesmal der gesangliche Theil der Aufgabe zu sein. Der trällernde Page, welcher im „Maskenball" immer das Schoßkind des Glückes zu sein pflegt, fand in Frl. Hofrichter im Ganzen eine befriedigende Vertretung. Die Behandlung des hohen Stimmregisters macht der fleißigen jungen Sängerin immer noch zu schaffen. In der Aussprache ist das mangelnde r zu rügen und die übermäßige Dehnung der kurzen Endsilbe en, für die Frl. H. immer ehn singt. Die Coloratur gewinnt an Flüssigkeit und Correctheit, überhaupt macht die junge Dame gute Fortschritte. Mit den Partien der Anführer der Verschworenen gaben sich Herr Funk und Herr Ludwig alle Mühe. Die Oper im Ganzen aber blieb hinter den Erwartungen zurück und war in einzelnen Theilen entschieden mangelhaft.

Markull.

Die humoristischen Soiréen des Mimikers Herrn E. Schulz.

Ob es einen Grund giebt, die Vorstellungen dieses physiognomischen Künstlers unbesucht zu lassen? — Man kann die Menschen eintheilen in solche, die Humor besitzen, und in solche, die keinen besitzen. Die ersteren kennen kein wohlthuenderes Gefühl, als wenn sie einen Mitmenschen treffen, der mit derselben Himmelsgabe ausgezeichnet ist; sie finden sich auch instinktmäßig überall ein, wo diese ihr Licht leuchten läßt. Die zweite Klasse der Humorlosen zerfällt wieder in zwei Unterabtheilungen, 1) diejenigen, welche wenigstens annäherungsweisei den Segen des Humors zu schätzen wissen und es lieben, sich von ihm den Schatten in das Licht verkehren zu lassen. Diesen kommt Herr E. Schulz gleichfalls entgegen; ihr eben genanntes Bedürfniß befriedigt er nicht nur symbolisch, sondern in reeller Wirklichkeit, wenn er durch seine Schattenbärte den darzustellenden Charakteren das rechte Licht giebt. Zu den Humorlosen gehören aber 2) auch diejenigen, deren Brust mit dreifachem Erz — zu verschließen reiner Luxus wäre, da ihr ganzes Wesen vorzugsweise Leder ist. Sie bilden die große Menge der Narren, nicht der harmlosen, die man einsperrt, sondern der nichts weniger als harmlosen, die ungestört herumwandern und nicht bloß wirken, sondern häufig für ihre Wirksamkeit glänzend an Ehre und Geld gelohnt werden. Diese könnten, wird man vielleicht denken, durch die Furcht fern gehalten werden, in dem lebendigen Album, das Herr Schulz in seinem Gesichte trägt, ihre eigenen Züge zu entdecken. Diese Furcht wäre doppelt unnütz, denn erstens ist der Künstler, nach eigener Versicherung, so discret, seine Typen sich niemals in nächster Nähe aufzusuchen; dann aber zweitens schützt jene die Cardinaltugend aller echten Narren, alle Welt außer sich, nur nie sich selbst für toll zu halten. Bei dieser Tugend erkennt man wohl schadenfroh das Portrait des verehrten Collegen, Vorgesetzten, aber nie das eigene. Diese letztere Kategorie von möglichen Zuschauern hat aber nicht allein keinen Grund, den Schaustellungen des Herrn Schulz fern zu bleiben, sondern vielmehr einen positiven, hinzugehen. Können sie schon nicht den Humor des Darstellers goutiren, so können sie doch lernen. Denn Herr Schulz besitzt nicht nur Humor, sondern auch die wahrhafte Kunst, sein Gesicht jedem Bedürfniß zu accommodiren. Er hat eine so meisterhafte Gymnastik seiner Gesichtsmuskeln durchgemacht, daß er sich mit vollem Recht als Lehrer der Kunst empfehlen kann, „zum bösen Spiel gute Miene zu machen." Angehende Staatsmänner sollten diese Schule nicht versäumen. Talleyrand hat bekanntlich gelehrt, daß die Sprache dazu geschaffen sei, die Gedanken der Menschen zu verbergen; wir versündigen uns wohl nicht an den Namen dieses großen Mannes, wenn wir daraus den weiteren Schluß ziehen: die Physiognomie, vulgo Seelenspiegel genannt, sei dem Menschen dazu gegeben, seine wahre Gesinnung zu verleugnen. Also ist es die Pflicht jedes Carrièremachers, daß er das Loyalitäts-Gesicht ebenso schnell, wie den Loyalitäts-Frack, anlegen lerne. Freilich dürfen wir nicht verschweigen, daß diese Kunst heutzutage nur zu einer Art von subalterner Carrière ausreicht. Talleyrand ist durch den größten Staatsmann der Gegenwart bereits übertalleyrandt und, die zu den höchsten Staffeln gelangen wollen, müssen vor Allem sich die eiserne Stirn aneignen, alles, worauf es sonst einem anständigen Menschen ankam, Respect vor Recht und Gesetz, Rücksicht auf die eigene Ehre u. s. w., als Beschränkung kleiner Geister zu verlachen.

Aber die Humorlosen dieser Gattung haben nicht nur zu lernen, sie können auch ihr Herz erfreuen. Herr Schulz ist nicht allein Humorist und Gesichtsgymnast, sondern er ist auch Schauspieler. Die Mondscheinsjungfrau, welche er uns vorführt, ist allerdings eine Ruine, aber dennoch zugleich ein wahres „Raubes Haus" voll reglementsmäßiger Frömmigkeit und Tugend. Und wie allerliebst harmlos ist der gemüthliche Fliegenfänger, unendlich viel harmloser als die diplomatischen Collegen! Da faßt er ohne — wir hätten beinahe gesagt: die Abgeordneten — viel zu fragen, das kleine — nicht Dänemark, sondern — Insekt. Er hört schon das Summen des zappelnden Gefangenen mit Entzücken — und am Ende hat er nur in die Luft gegriffen. Wir gönnen Dir, enttäuschter Fliegenfänger, Deine persönlichen Thränen, und wünschen, daß Deine Collegen auch nur ihre eigenen hervorriefen. — Ach, wie viel harmloser ist Herr Schulz als — die Wirklichkeit!

—er.

fung wurde allgemein in dänischer Sprache vorgeschrieben, nur privatim einen Hauslehrer zu halten gestattet. Die Lage der Deutschen in Schleswig wurde dadurch noch erschwert, daß überall dänische Beamte in Schleswig fungirten, die Anstellung von Schleswigern, die in Kiel studirt hatten, geradezu ausgeschlossen wurde. Dies war ein offener Vertragsbruch, dessen empörende Einzelheiten selbst von dem englischen Ministerresidenten amtlich als eine Mißhandlung der Deutschen wegen ihrer Nationalität anerkannt wurden und die den allgemeinen Zorn wach erhalten haben über die traurigen Zustände der Deutschen in Schleswig.

Gegenwärtig aber ist durch den Erlaß vom 30. März ein Verfassungsbruch erfolgt, der jede Art der Intervention rechtfertigen würde. — Schon im Jahre 1855 sind durch die Gesammtverfassung die Rechte Holsteins und Lauenburgs entschieden verkürzt worden. Deßhalb verlangte der deutsche Bund durch Beschluß vom 11. Februar 1858, daß dieselbe außer Kraft gesetzt werde. Dies ist aber nur für Holstein und Lauenburg geschehen, für Dänemark und Schleswig ist dieselbe aufrecht erhalten worden. Schon damals erklärte Herr v. Schleinitz, der factische provisorische Zustand nähere sich einer Incorporation. Ich glaube, es war schon eine Incorporation. Nach völkerrechtlicher Theorie und Praxis ist ein Vertragsbruch des einen Contrahenten eine gerechte Ursache zur Kriegserklärung auf der anderen Seite. Allerdings wissen die Dänen, daß eine Regierung, die mit dem eigenen Lande im heftigsten Widerspruch steht, die eine kaum nennenswerthe Partei in der Vertretung des eigenen Volkes hat, die durch die inneren Zustände auch im übrigen Deutschland völlig einflußlos und außer aller Möglichkeit, eine kräftige Initiative zu ergreifen, gesetzt ist, daß eine Regierung, welche Preußen nach Außen hin gänzlich isolirt und durch ihre Politik in der polnischen Frage in die äußerste Spannung zu den Westmächten gesetzt hat, daß diese völlig außer Stande ist, einen Krieg mit Dänemark zu führen. Und wenn sie unter den gegenwärtigen Umständen dazu geneigt sein sollte, so werden wir einer solchen Regierung entschieden entgegen treten müssen (Zustimmung), weil von ihr ein glückliches Resultat des Krieges und eine definitive Lösung dieses Streites nimmer zu erwarten wäre (Zustimmung). Die Dänen hätten übrigens durch die Vergangenheit alle Veranlassung zu dem Glauben, daß das jetzige Ministerium nicht geneigt ist, gegen sie einzuschreiten, wenn sie bedenken, daß der Herr Ministerpräsident im Jahre 1849 den Krieg gegen Dänemark bezeichnete als ein höchst ungerechtes, frivoles und verderbliches Unternehmen (hört! hört!) zur Unterstützung einer ganz unmotivirten Rebellion! (hört! hört!) Wenn der Herr Ministerpräsident damals diese Ansicht hatte, so will ich ihm weder die Form, in der er sie geäußert, noch den Umstand zum Vorwurf machen, daß Preußen damals im offenen Kriege mit Dänemark war. Aber mit Bezug auf die Angriffe des Herrn Ministerpräsidenten gegen einzelne Mitglieder dieses Hauses bei der polnischen Debatte wegen ihrer Kritik der auswärtigen Politik und Machtstellung Preußens, möchte ich doch daran erinnern, daß nach jenem Vorgange der Herr Ministerpräsident von allen Sterblichen unter der Sonne gewiß am allerwenigsten das Recht hat, irgend einer Opposition einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie seine auswärtige Politik angreift. (Bravo!) Jetzt handelt es sich aber um die Rechte und Pflichten, die Preußen vertragsmäßig übernommen hat. Preußens Ehre und Interessen sind dabei so tief engagirt, daß keine preußische Regierung dem neuen Vorgehen der dänischen gegenüber sich einem entschiedenen Schritte wird entziehen können. Im Jahre 1860 hat dieses Haus einstimmig und unter Zustimmung der Conservativen und der Regierung selbst die Erwartung ausgesprochen, daß die Königliche Regierung in Gemeinschaft mit ihren deutschen Verbündeten nichts unterlassen werde, um den Herzogthümern Schleswig und Holstein endlich zum vollen Genusse ihrer gekränkten Rechte zu verhelfen. Se. Maj. hat in einer Thronrede erklärt, daß er die Rechte der Herzogthümer wahren werde. In einer Depesche vom September 1861 hat Herr v. Bernstorff darauf hingewiesen, daß nur eine schleunige Ordnung der schleswig'schen Verhältnisse nach Maßgabe der Verträge noch eine friedliche Ausgleichung in Aussicht stellen könne. Keine Regierung, welcher Partei sie auch angehöre, wird sich der Lösung der Aufgabe entziehen können. Zur Beruhigung der Conservativen hat selbst Herr v. Manteuffel anerkannt, „dort sei es wenigstens nicht die landläufige Revolution.“ (Heiterkeit.) Wie 1848 sind noch jetzt in Holstein alle Parteien Dänemark gegenüber einig, einig auch darin, daß keine Erfüllung der Verträge mehr helfen kann, sondern nur eine Zerreißung derselben! Die Einführung einer Gesammtverfassung nach Maßgabe der Verträge von 1851 und 1852 ist von den Dänen selbst als unausführbar aufgegeben worden. Ich glaube, es ist ein Glück, daß endlich Gelegenheit gegeben worden, die endlosen und erfolglosen Unterhandlungen mit Dänemark definitiv abzubrechen. Die Königl. Regierung hat offenbar das Recht auf den status quo zurückzugehen, wie er in dem Frieden vom 2. Juli 1850 ausdrücklich vorbehalten worden, und zurückzutreten von all den Verbindlichkeiten, die sie durch die Verträge übernommen hat. Und zu diesen Verträgen rechne ich ganz vorzüglich den Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852, der eine Folge der 1851 und 1852 zwischen Dänemark und den deutschen Mächten abgeschlossenen Verträge, meiner Meinung nach mit diesen Verträgen steht und fällt. — Darin wird dieselbe Integrität der dänischen Monarchie ausgesprochen und unter Ausschluß aller übrigen Erbberechtigten dem Prinzen Christian zu Glücksburg und seiner Descendenz von der Prinzeß Louise von Hessen die Erbfolge zugesichert. Derselbe hatte nur ein sehr entferntes Erbrecht auf Dänemark und gar keins auf Schleswig-Holstein. Dieser Vertrag ist nur eine Folge der früheren Verhandlungen. Von demselben kann jede der contrahirenden Mächte Dänemark gegenüber allein zurücktreten, die Integrität läßt sich nicht aufrecht erhalten, wenn die Gesammtverfassung fällt, Jedenfalls würde ein Krieg zwischen Preußen und Dänemark alle Verträge zerreißen und die Verhältnisse nach den Ergebnissen zu ordnen das Recht geben, ohne Rücksicht auf die bisherigen Verträge. Das größere Recht, den Krieg zu erklären, enthält sicher auch das geringere, von einem Vertrage zurückzutreten, den der andere Theil gebrochen hat. Von den Großmächten hat nur Rußland ein wirkliches Interesse an der Erhaltung der dänischen Gesammtmonarchie. Die Herrschaft Rußlands in Dänemark ist, glaube ich, eine dringende Gefahr für Norddeutschland. Diese Gefahr spricht ein hervorragender preußischer Diplomat, der noch gegenwärtig bei einem großen Hofe accreditirt ist, in einer Denkschrift an Se. Majestät den König im Februar 1851 dahin aus: Er beschwört den König sich frei zu halten und — wie einst Metternich und Canitz — nicht das Princip der Integrität dem der legitimen Succession vorzuziehen.

Die dänische Gesammtmonarchie im feindlichen Gegensatz zu Deutschland wird stets ausschließlich unter russischem Einfluß stehen. Ein Blick auf die Karte zeigt die ungeheure Gefahr, welche das Herzogthum Holstein in fremder Hand für Preußen enthält. Das ungetrennte Schleswig-Holstein dagegen würde ein stets zuverlässiger Bundesgenosse Preußens sein. Das Preisgeben der Sache, für welche man selbst die Waffen geführt, war ein furchtbarer Verstoß gegen die Ehre und das eigene Interesse Preußens, der nur durch die eigenthümlichen Verhältnisse der Jahre 1851 und 1852 erklärt werden kann. Wir haben heute morgen durch eine Depesche aus Frankfurt erfahren, daß die Regierungen Oesterreichs und Preußens Verwahrung eingelegt haben gegen den Erlaß vom 30. März. Eine Verwahrung, meine Herren, genügt nicht! Eine Verwahrung **zerreißt** nicht die alten Verträge, sondern **erhält** sie! Sie stellt nichts in Aussicht als neue endlose Verhandlungen auf Grund der Verträge, die Dänemark gebrochen hat. Wenn es jetzt auch nicht möglich ist, Krieg zu führen, worauf man doch einmal hinaus kommen wird, so muß doch die preußische Regierung sich jetzt ein- für allemal lossagen von den Verträgen, die abgeschlossen sind gegen das eigene Interesse Preußens, gegen die Ehre Deutschlands, gegen die Rechte Schleswig-Holsteins. (Bravo!)

Ministerpräsident v. **Bismarck**: Ich bedaure, daß der Vorredner seiner sonst so gründlichen und sachlichen Entwickelung einige Momente beigefügt hat, welche darauf gerichtet zu sein scheinen, die Wirkung seiner Ausführungen außerhalb dieser Wände abzuschwächen. Der Vorredner erwartet von mir, daß ich die Sache der Herzogthümer vertrete; ich kann nicht sagen, daß er mir die Sache erleichtert, wenn er Bruchstücke aus einer Rede verlesen hat, welche ich vor 14 Jahren in diesen Räumen gehalten habe. Das wird mich aber nicht hindern, in meiner Stellung als Ministerpräsident die Interessen des Landes zu vertreten. Der Vorredner hat Dänemark darüber zu beruhigen gesucht, daß es einen Krieg mit Preußen in diesem Augenblicke nicht zu erwarten habe. Meine Herren! Man ist im Auslande nicht eben so leichtgläubig wie hier. Wenn wir es für nöthig finden, einen Krieg zu führen, so werden wir ihn führen mit oder ohne Ihr Gutheißen. (Aufregung.) Der Minister-Präsident verliest hierauf eine Erklärung, etwa dahin gehend: „Die dänische Regierung hat ihre Verpflichtungen nicht nur nicht erfüllt, sondern verletzt. Was in Folge dieser Veränderung der Sachlage geschehen soll, darüber wird sich die Königliche Regierung mit ihren deutschen Bundesgenossen benehmen und hofft, dort volle Einhelligkeit zu finden. Das schließt jedoch nicht aus, daß Oesterreich und Preußen zuvor gemeinsam in Copenhagen Verwahrung einlegen. Sie haben sich über eine Aeußerung in übereinstimmendem Sinne geeinigt und hoffen, daß ihre Einmüthigkeit, der sich auch die übrigen Bundesglieder anschließen werden, von Erfolg sein werde.

Abg. **Loewe** (Calbe). Wenn das Ministerium nur irgend eine genügende Erklärung abgegeben hätte, so würden wir es vorgezogen haben, heute keine Verhandlungen über die Frage eintreten zu lassen. Der Interpellant hat als das Mindeste hingestellt, daß Preußen von dem Vertrage zurücktritt. Ich muß gestehen, daß, wenn ich auch nicht erwartet habe, daß dies geschehen wird, so haben doch sehr viele meiner Freunde, ja ein großer Theil der Nation erwartet, daß die Regierung sich wenigstens von der durch diese Verträge neu geschaffenen Erbfolge zurückzieht. Der Herr Ministerpräsident hat sich beklagt, daß der Interpellant auf alte Aeußerungen von ihm eingegangen ist. Ich würde es freudig anerkennen, wenn der Herr Ministerpräsident sich bei seinen früheren Aeußerungen nicht mehr gebunden erachtet; aber ich bin überzeugt, daß der Herr Ministerpräsident wirklich die Continuität mit der Politik herstelle, welche von Warschau aus vor Olmütz dictirt ist. Das Zurückgehen auf den deutschen Bundestag würde einen gewissen Trost gewähren, denn der Bundestag hat niemals die neue Succession anerkannt, aber weil ich von der Continuität überzeugt bin, so glaube ich, daß wir nicht das Glück haben, von diesem Vertrage durch dieses Ministerium entbunden zu werden. Ich sehe hier nur eine Situation der russischen Allianz und der russischen Politik. Bei der polnischen Frage haben wir das erste Symptom der russischen Politik, bei der schleswig-holsteinschen das zweite. Wir sind der russischen Politik durch die Fehler des jetzigen Ministeriums in die Arme getrieben. Wenn der Herr Minister uns heute sagt, daß er keinen Krieg führen würde auch ohne unser Gutheißen, so erkläre ich das wieder als ein neues Symptom der russischen Politik, welche das Ministerium bei uns einführt (Bravo!). Wenn das die preußische Sprache ist, die der Minister führen will, so bin ich der Meinung, diese preußische Sprache ist nichts als ein russischer Dialekt (Heiterkeit! Sehr richtig!) — Von diesem Ministerium können wir in diesem Augenblick keinen Schritt verlangen, weil seine ganze Politik es unmöglich macht. Diese Politik führt auch auf die brennendste innere Frage, auf die Militärfrage. Wenn wir diese russische Allianzpolitik ansehen, dann begreifen wir, daß die Regierung eine solche Politik nicht mit unserer Wehrverfassung von 1813 ausführen konnte, sondern, daß sie dazu eine reorganisirte Armee haben mußte, mit der Cabinetspolitik getrieben werden kann (sehr richtig). Wenn der Ministerpräsident uns erklärt hat, daß er Krieg führen werde ohne unser Gutheißen, dann müssen wir bedenken, daß diese Politik erst dann möglich sein wird, wenn man nicht mehr bei der Landwehr anzuklopfen braucht, um einen solchen Krieg zu führen. Wir haben noch nicht so viel Recht, zu verhindern, daß unser Vaterland in einen unglücklichen Krieg geführt wird und wir sollten nunmehr auch noch das indirecte Veto, welches uns das Jahr 1813 gelassen hat, aufgeben. Wir sind nicht in der Lage, jetzt directe Anträge zu stellen, aber wir müssen dem Herrn Minister sagen, daß wir in unserer Kriegs- und Friedenslage klar sehen müssen. In den Krieg müssen wir hinein, wenn ihn auch dieses Ministerium angefangen hat. Aber ich behaupte, daß das Haus dann erklären muß, daß wir **diesem Ministerium** nicht blos wegen seiner verwerflichen Grundsätze, sondern weil dasselbe **einen so außerordentlichen Mangel an Sittlichkeit, Einsicht und Kenntniß der Verhältnisse des Staats** gezeigt hat, **keine neuen Mittel in die Hände geben dürfen.** In diesem Sinne verwahren wir uns gegen die Erklärung, daß man einen Krieg führen wird ohne das Gutheißen der Volksvertretung. Geschieht dies, dann ist auch der Augenblick gekommen, wo die Minister diese Sitze räumen werden. Wenn wir gegenwärtig Verzicht darauf leisten, besondere Anträge zu stellen, so geschieht es, weil wir jetzt, wo Preußen seinem nationalen Berufe ganz entfremdet ist, die Pflicht haben, Preußen sich selbst wiederzugeben. Das ist die erste Pflicht, die wir gegen Deutschland zu erfüllen haben. Wir verlangen Leute, die mit uns auf demselben Boden der Verfassung stehen, im Sinne des gesunden Menschenverstandes, nicht in dem außerordentlichen Sinne des neupreußischen Menschenverstandes; nur solchen Leuten können wir die Ehre unseres Vaterlandes anvertrauen, aber nicht denjenigen, welche sagen, wir werden Kriegführen ohne Euer Gutheißen. Das werden wir unsern Freunden in Deutschland und in Schleswig-Holstein sagen. Jetzt haben wir die erste Pflicht, uns im Innern zu helfen, und dann die andere Pflicht für Deutschland. Vorläufig haben wir dafür zu sorgen, daß Preußen deutsch bleibe und nicht russisch. (Lebhafter Beifall.) (Der Ministerpräsident hat sich schon bei den ersten Sätzen aus dem Saale entfernt.)

Abg. Dr. **Virchow**: Ich habe mich hauptsächlich zum Wort gemeldet, weil mir die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten in dem Punkte ungenügend scheint, welche Haltung die Regierung gegenüber dem Protocoll von 1852 einzunehmen gedenkt. Ich halte es indessen für ungeeignet, eine Debatte fortzusetzen, deren Zweck, die Einwirkung auf die Herren Minister und insbesondere auf den Herrn Ministerpräsidenten auszuüben, in deren Abwesenheit nicht erreicht werden könnte. Ich beantrage, die Verhandlung zu vertagen und auf Grund des Art. 60 der Verfassung die Minister zum Erscheinen einzuladen. (Herr v. Bismarck tritt in den Saal.)

Während Vicepräsident Behrend diesen Antrag zur Unterstützung stellen will, nimmt das Wort Ministerpräsident v. **Bismarck**: Ich wollte nur zur Beruhigung der Herren bemerken, daß sowohl der Vorredner als der letzte Herr Redner im Nebenzimmer vollkommen verständlich waren. (Große Unruhe.)

Abg. **Parrisius** (Brandenburg) zur Geschäftsordnung: Es ist bekannt, daß die Deutschen eine große Menge von Geduld haben, aber wenn wir in solch wegwerfender unangemessener Weise behandelt werden, so ist es, glaube ich, Sache des Präsidenten, zu constatiren, daß dies ungehörig ist. Wir sitzen hier nicht zu unserem Vergnügen, sondern um ernste Dinge zu berathen. (Zustimmung und Widerspruch.)

Vice-Präsident **Behrend**: Ich werde mir nachher erlauben, meine Meinung darüber zu äußern, jetzt hat der Herr Ministerpräsident das Wort.

Ministerpräsident v. **Bismarck**: Ich muß dem Abg. Parrisius überlassen, ob er meine Aeußerung für ungehörig hält oder nicht. Auch ich sitze hier nich zu meinem Vergnügen, ich habe mancherlei andere wichtige Amtsgeschäfte; ich habe mit Leuten zu verhandeln, die ich nicht warten lassen und auch hier nicht empfangen kann. Ich sehe nicht ein, weßhalb, wenn ein Redner das Glück hat, ein so lautes Organ zu besitzen, daß er auch durch die Thür verständlich ist, ich die Gelegenheit nicht benutzen sollte an jenem Tische zu arbeiten.

Abg. **Immermann**: Ich muß dem Collegen Parrisius beitreten. Die eben gehörte Erklärung genügt nicht; es giebt für den Herrn Ministerpräsidenten kein wichtigeres Geschäft, als bei dieser Verhandlung zugegen zu sein. Die Herren Minister verkehren mit uns nicht hinter den Thüren, sondern vor denselben (Beifall). Der Redner würde vielleicht anders gesprochen haben, wenn der Minister anwesend gewesen wäre. Er kann nicht wissen, daß der Minister ein so feines Gehör hat, daß auch hinter der Thür die Rede des Hauses und des Landes zu ihm dringt. (Beifall)

Vice-Präsident **Behrend**: Ich habe kein Urtheil darüber, ob die Minister auch hinter der Thür die Reden verstehen können; wenn das Haus davon unangenehm berührt wird, so steht es ihm zu, die Anwesenheit der Minister zu verlangen, wie der Abg. Virchow gethan hat. Ich habe keine Veranlassung, die Aeußerung des Herrn Ministerpräsidenten zu rügen; ich kann nicht einsehen, was in seinen Ausdrücken Beleidigendes für das Haus liegt.

Es nimmt das Wort der Abg. **Virchow**: (Diese Rede ist aus Versehen in der uns zugegangenen Correspondenz ausgelassen, wir werden sie nachtragen).

Abg. **Reichensperger** (Beckum): Er bedaure, daß der Abg. Twesten ausgesprochen habe, man solle im gegenwärtigen Augenblicke einen Krieg nicht unternehmen. Dies so rund auszusprechen, sei ebenso unklug, als mit dem Säbel zu rasseln mit der Absicht, ihn doch in der Scheide zu lassen. Der Ministerpräsident habe dem gegenüber Recht gehabt, zu erklären, die preußische Regierung werde einen Krieg unternehmen, wenn sie es für nöthig erachte; freilich habe auch er den vom Ministerpräsidenten daran geknüpften Nachsatz schmerzlich bedauert. Auch sei er nicht einverstanden mit der unbedingten Forderung, die Verträge von 1852 für zerrissen zu erklären.

Abg. **Plaßmann**: Die schleswigsche Frage könne nur gelöst werden vermöge der Solidarität des deutschen Bundes.

Hierauf wird auf Antrag des Abg. **Schulze** (Berlin) die Discussion geschlossen und die Sitzung auf morgen vertagt. Tagesordnung: Die Verträge mit Belgien.

Deutschland.

+ **Berlin**, 17. April. Wie gemeldet, hat der Abg. **Virchow** zu den **Forckenbeck**'schen Resolutionen mehrere Amendements gestellt. Wir erwähnen von denselben: 2) die militairischen Ehrengerichte in ihrer gegenwärtigen Gestalt sind aufzuheben. 3) Die Cadettenhäuser sind in Gymnasien oder Realschulen umzuwandeln. 5) Das in den Kriegsartikeln vom 3. August 1808 den Unteroffizieren und Soldaten gemachte königliche Versprechen, nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse zu Offizieren befördert zu werden, ist zu verwirklichen und die näheren Bestimmungen darüber für den Friedenszustand durch ein Gesetz festzustellen. 6) Der Gebrauch, Offiziere zu pensioniren, welche im Avancement übergangen sind, ist aufzuheben und das Militairpensionswesen gesetzlich zu regeln. — 7) Eine Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere und Gemeinen. — 8) Die Ansprüche der Gemeinen auf Servis-Entschädigung sind im Wege der Gesetzgebung baldigst zu ordnen.

II. Das gegenwärtige Ministerium, welches das verfassungsmäßige Recht der Zustimmung des Hauses der Abgeordneten bei Festsetzung des Staatshaushalts-Etats und damit die Verfassung selbst verletzt hat, welches daher ungeeignet ist, die Gesetzgebung und Verwaltung in dem Sinne der Verfassung und zum Heile des Landes weiter zu führen, ist demgemäß auch außer Stande, einen befriedigenden Abschluß der Gesetzgebung über das Heerwesen und damit den inneren Frieden des Landes herzustellen.

— Der bereits angekündigte Antrag des Abgeordneten Reichenheim lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, in Erwägung, daß die Mahl- und Schlachtsteuer gegenüber der Classensteuer eine Ungleichheit der Besteuerung enthält, welche mit Art. 101 der Verfassung im Widerspruche steht; in Erwägung, daß dieselbe sowohl von wirthschaftlichen als auch von sittlichen und humanen Gesichtspunkten aus verwerflich ist und für den Verkehr die nachtheiligsten Folgen herbeiführt: die Königl. Staatsregierung aufzufordern, den beiden Häusern des Landtages in der nächsten Session einen Gesetzentwurf wegen „Einführung der Classensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer“ zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen.“

— (Ostd. Z.) Den neuesten Nachrichten aus Paris zufolge hat Drouyn de Lhuys eine sehr ernste Unterredung mi

dem Grafen Goltz gehabt, in welcher er diesem bemerklich machte, daß für Preußen sehr ernsthafte Folgen daraus entstehen können, wenn es sein Interesse nicht von dem Rußlands scheide, und daß es diese Folgen, falls sie eintreten, einzig und allein sich selbst zuzuschreiben habe.

Aus dem Posener Kreise, 16. April. Am 14. d. M. fand zwischen dem Mitgliede des National-Comités Stephan Bobrowski, einem jungen Manne von etwa 23 Jahren, und Herrn A. G., einem Anhänger der Mieroslawski'schen Partei, unweit Rawicz aus politischen Motiven ein Pistolenduell statt, in welchem ersterer erschossen wurde.

Breslau, 14. April. Oesterreichische Husaren haben wieder einige Kosaken festgenommen, welche sich eine Grenzverletzung erlaubt hatten.

Frankreich.

Paris, 15. April. Kriegerische Gerüchte sind seit zwei Tagen im Umlaufe. In den officiellen Kreisen führt man verhängnißvolle Reden, spricht von den polnischen Gesinnungen der Kaiserin und dem Drängen der öffentlichen Meinung. Die Börse ist flau, da dort von denen, welchen dies zuerst zu Ohren kam, bedeutende Verkäufe gemacht worden. — Der Prinz Napoleon begiebt sich allein nach Aegypten. Die Prinzessin Clotilde wird zwar zu gleicher Zeit mit dem Prinzen Paris verlassen, aber ihren Gemahl nur bis Italien begleiten.

Rußland und Polen.

— Die „France" meldet aus Petersburg, 10. April, daß Befehl zur Ausrüstung eines Geschwaders ertheilt wurde, das in der Ostsee kreuzen soll.

— Der Warschauer Correspondent der „Schl. Ztg." bestätigt, daß die Amnestie sich auf alle schon wegen des Aufstandes Gefangenen und Compromittirten nicht bezieht. — In der Gegend von Zychin (unweit Kutno) sollen 8000 Mann (?) Insurgenten stehen.

Krakau, 15. April. Oberst Cieszkowski, der bei Broszencin verwundet wurde, ist im Edelhofe zu Lesnianki von den Russen ermordet worden. Letztere tödteten auch den Sohn des Besitzers, der ganz wehrlos war.

Danzig, den 18. April.

* Von dem Kgl. Kriegsministerium (Allg. Kriegs-Departement) geht uns folgende Mittheilung zu:

„Die in der Danziger Zeitung No. 1812 (Danzig, 13. April), in dem mit „„± Thorn, 11. April"" bezeichneten Artikel gegebene Nachricht über eine anderweite Gestaltung der fortificatorischen Verhältnisse von Thorn beruht in allen ihren Theilen auf müßiger Erfindung, indem an maaßgebender Stelle Beschlüsse in dieser Beziehung weder gefaßt noch darauf zielende Anordnungen getroffen worden sind.

Berlin, den 16. April 1863.

Allgemeines Kriegs-Departement, Ingenieur-Abtheilung."

* Heute feierte der Güter-Verwalter beim hiesigen Hauptzollamt, Hr. Heyder, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Dem Jubilar ist von Sr. Maj. dem Könige der Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen. Seitens der hiesigen Beamten ist ihm ein silberner Becher zum Andenken überreicht worden. Im Namen unserer Kaufleute beglückwünschten ihn die Herren Biber, Hirsch und Rosenstein und überreichten ihm ein Andenken.

* [Gerichtsverhandlung.] Am 21. März 1863 erhob der Magistrats-Diätar Breitfuß im Auftrage des Zimmermeister Augstein von der hiesigen Kämmerei-Kasse 214 Thlr. 18 Sgr., welche er dem Auftrage gemäß sofort an Augstein oder dessen Ehefrau abliefern sollte. Breitfuß hat das Geld aber nicht abgeliefert, vielmehr in verschiedenen Lokalen vertrunken und verbraucht und für 45 Thlr. dem Stadtwachtmeister Baumann eine Uhr nebst Kette abgekauft, welche Summe er von dem Gelde des Augstein genommen hatte. Bei seiner am 22. März erfolgten Verhaftung war Breitfuß nicht mehr im Besitze von Geld oder Uhr und behauptet, über den Verbleib Nichts zu wissen, weil er sinnlos betrunken war. Der Gerichtshof erkannte gegen Breitfuß wegen Unterschlagung 6 Monate Gefängniß und Ehrverlust auf ein Jahr.

Königsberg, 18. April. In der vorgestrigen Versammlung des Vereins der Verfassungsfreunde wurde folgende Resolution angenommen: Der Verein der Verfassungsfreunde im Wahlkreise Königsberg-Fischhausen spricht seine Ueberzeugung dahin aus: daß das Volk vom Abgeordnetenhause keineswegs positive Gesetzvorschläge in der Militairfrage erwartet. Er erklärt ferner, daß er es für gefährlich hält, dem gegenwärtigen Ministerium eine verstärkte Aushebung zu bewilligen. Von Rednern sprachen Dr. Falkson und Dr. J. Jacoby gegen Amendiren und für die Waldeck'sche Resolution.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. April 1863. Aufgegeben 2 Uhr 2 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 5 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen schwankend			Preuß. Rentenbr.	99⅝	99⅝
loco	45½	45⅜	3½% Westpr. Pfdbr.	86⅝	87
April	fehlt	fehlt	4% do. do.	97¼	—
Frühjahr	45¼	45⅜	Danziger Privatbk.	—	105¾
Spiritus April	14½	14⁷/₁₂	Ostpr. Pfandbriefe	88½	88¼
Rüböl April	15⅙	15¾	Oestr. Credit-Actien	92½	93⅞
Staatsschuldscheine	90⅜	90	Nationale	73⅜	73½
4½% 56r. Anleihe	102	102	Russ. Banknoten	91⅛	91⅛
5% 59r. Pr.-Anl.	106½	106¼	Wechselc. London	6.21⅛	—

Hamburg, 17. April. Getreidemarkt. Weizen loco zu etwas niedrigeren Preisen, ab Auswärts unverändert. — Roggen loco fest und ruhig, ab Ostsee unverändert und ruhig. — Oel Mai 32, October 29⅜. — Kaffee fest, doch ruhig.

Amsterdam, 17. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. — Roggen loco unverändert, Terminroggen flau. — Raps April 87½, Sept.-Oct. 74½. — Rüböl Mai 47, Herbst 42¼.

London, 17. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen nominell. — Hafer fest. — Schönes Wetter.

London, 17. April. Türkische Consols 48⅜. Consols 92⅞. 1% Spanier 47¼. Mexikaner 33⅜. 5% Russen 96. Neue Russen 95¼. Sardinier 84½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7½ ß. Wien 11 fl. 35 Xr.

— Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,706,780 der Metallvorrath 15,299,237 £.

Liverpool, 17. April. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise fest. Wochenumsatz 64,240 Ballen.

Paris, 17. April. 3% Rente 69, 80. 4½% Rente —, —. Italienische 5% Rente 72, 15. Italienische neueste Anleihe 73, 25. 3% Spanier 50¾. 1% Spanier 47. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 502, 50. Credit mob.-Actien 1453, 70. Lombr. Eisenbahn-Actien 606, 25.

Produktenmärkte.

Danzig, den 17. April.

mp [Wochenbericht.] Bei schönem, klaren Wetter sind die Feldarbeiten sehr gefördert; über den Stand der Wintersaaten hört man sowohl bei uns wie auch vom Auslande keine Klage und lauteten daher sämmtliche eingelaufenen Marktberichte lustlos.

Die dieswöchentlichen Weizenzufuhren waren bedeutender, begegneten aber einer sehr vereinzelten Kauflust und nur durch das Entgegenkommen der Verkäufer gelang es ca. 1300 Lasten unterzubringen. Preise haben keinen nennenswerthen Abschlag erfahren; wohl aber muß man sie als sehr gedrückt bezeichnen.

Bezahlt wurde für: 123—126/7℔ bunt fl. 456—470, 128℔ fl. 480, 84℔ 19Lth. fl. 485, 129/30℔ fl. 490, 130/1℔ hell aber besetzt fl. 505, 83℔ 22Lth. hellbunt fl. 505, 84℔ 20Lth. und 84℔ 8Lth. fl. 510, 130/1℔ fl. 515, 131/2℔ feinbunt fl. 515, 86℔ 3Lth. hochbunt fl. 517½, 135℔ feinbunt fl. 520. Alles pr. 85 ℔.

Während an den Hauptroggenmärkten des Auslandes weder Nachfrage stattfand, noch Festigkeit herrschte, gingen an unserem Markte circa 900 Lasten um. Speculation scheint nicht die Triebfeder zu diesen Umsätzen gewesen zu sein, sondern eher Deckungen früherer Verschlüsse. Man bezahlte 118—122℔ fl. 306—312, 123—125℔ fl. 315—318 pr. 125 ℔, 79—80℔ fl. 312, 81—82℔ fl. 315 pr. 81⅚ Connoissement-Regulirung.

Schwimmende Thorn passirte Ladungen erreichten gleiche Preise. Lieferungswaare ist auch gut zu lassen. An der Börse sind 100 Lasten Mai Ankunft garantirt zu fl. 315 pr. 81⅚ pr. Connoissement verkauft. Außerdem sind aber noch mehrere hundert Lasten durch Agenten für Berliner Rechnung verkauft und für Mai Ankunft gleiche Preise, für Juni Ankunft fl. 310 bezahlt worden. Die Zufuhr von weißen Erbsen hat nachgelassen, ebenso aber auch die Nachfrage. Umgesetzte ca. 160 Lasten bedangen nach Qualität fl. 291—306; feine Kocherbsen bis fl. 310, gelbe fl. 315. Gerste bleibt vernachlässigt, 107℔ kleine fl. 216, große 75℔ 18Lth. fl. 260. Spiritus bei einer Zufuhr von 40.—50,000 Quart mit 14⅛—14⅝ Rt. pr. 8000% bezahlt.

Danzig, den 18. April. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/1—132/4 ℔ nach Qual. 78½/81½ — 82/83½ — 84/85 — 86/88½/90 Sgr.; ordinär und dunkelbunt 120/23—125/27/30℔ von 68½/71 — 72/73 — 74/75 — 76/78 Sgr.
Roggen schwer und leicht 53½/53 — 52/49 Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen von 47/48—50/51 Sgr.
Gerste kleine 103/105 — 107/110/112 ℔ von 32/33 — 36/39/40 Sgr.
do. gr. 106/108—110/112/115 von 34/36—38/40/43 Sgr.
Hafer von 23/24—26/27 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön. Wind: Nord-West.

Durch flaue Depesche aus London veranlaßt, befand sich unser heutiger Weizenmarkt in sehr matter und lustloser Stimmung und konnten nur 56 Lasten Käufer finden, ungeachtet gegen gestern fl. 5 pr. Last billigere Preise willig acceptirt wurden. Bezahlt ist für 124℔ bunt besetzt fl. 450, 83℔ 23Lth. hellfarbig fl. 495 pr. 85 ℔. — Roggen unverändert, 119/20℔ fl. 306, 80℔ und 80℔ 4Lth. fl. 315, 122/3℔, 125℔ fl. 315, Alles pr. 125 ℔ resp. 81⅚ ℔, Umsatz 110 Lasten. — Wicken fl. 240. — Spiritus ohne Zufuhr.

Elbing, 17. April. (N. E. A.) Witterung: Kühl und trocken. Wind: NO. — Die Zufuhren von Getreide sind mäßig. Für Roggen ist gute Frage und Preise eher höher. Für die anderen Getreidegattungen ist die Stimmung flau, Preise unverändert. Spiritus fest. — Bezahlt ist: Weizen hochbunt 125—132℔ 73/75—83/84 Sgr., bunt 124—130℔ 70/72—77/79 Sgr., roth 123—130℔ 68/70—77/79 Sgr., abfallender 118—124℔ 61/62—68/70 Sgr. — Roggen 120—126℔ 47⅛—51 Sgr. — Gerste große 103—117℔ 33—43 Sgr., kleine 100—110℔ 31—36 Sgr. — Hafer 62—78℔ 21—27 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 47—48 Sgr., Futter- 44—46 Sgr., graue 44—50 Sgr., grüne große 47—50 Sgr., kleine 45—47 Sgr. — Bohnen 50—52 Sgr. — Wicken 34—39 Sgr. — Spiritus 14½ Rt. pr. 8000 pCt.

Königsberg, 17. April. (K. H. Z.) Wind: NO. + 11. Weizen unverändert, hochbunter 127—130℔ 80—82 Sgr., bunter 127℔ 77 Sgr., rother 126℔ 73 Sgr. bez. — Roggen behauptet, loco 120—121—125℔ 50—50¼—52½ Sgr. bez., Termine fest, 80℔ pr. April 52 Sgr. Br., 51 Sgr. G., 120℔ pr. Mai-Juni 52 Sgr. Br., 51 Sgr. Gd. — Gerste matt, große 100—115℔ 32—43 Sgr., kleine 102—105℔ 33½—35 Sgr. bez. — Hafer behauptet, loco 75—76℔ 26—26½ Sgr. bez. — Erbsen sehr flau, weiße Koch- 49 Sgr., graue 49 Sgr., grüne 50 Sgr. bez. — Bohnen 45—56 Sgr. B. — Wicken 30—40 Sgr. Br. — Leinsaat sehr flau, mittel 104—110℔ 65—80 Sgr., ordinär 96—106℔ 45—60 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 18 Rt. pr. Ctr. bez., weiße 14—14⅛ Rt. pr. Ctr. bez. — Timotheum 3—6 Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl 15 Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 15¼ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 64—67 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 58 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 16. loco gemacht 14⅝ Rt. auch 15 Rt. ohne Faß; den 17. loco Verkäufer 15⅙ Rt., Käufer 14⅚ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 16½ Rt., Käufer 16 Rt. incl. Faß; pr. April Verkäufer 15⅛ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 16⅔ Rt., Käufer 16⅙ Rt. incl. Faß; pr. August Verkäufer 17¾ Rt., Käufer 17⁵/₁₂ Rt. incl. Faß; pr. September Verkäufer 18 Rt. incl. Faß, Alles pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 17. April. Wind: Ost. — Witterung: schön. — Morgens 4° Wärme. Mittags 14° Wärme. Weizen 125—128℔ holl. (81℔ 25 Lth. bis 83℔ 24 Lth. Zollgewicht) 58—60 Rt., 128—130℔ 60—62 Rt., 130—134℔ 62—66 Rt. — Roggen 120—125℔ (78℔ 17 Lth. bis 81℔ 25 Lth.) 37—39 Rt. — Gerste, große 30—32 Rt., kleine 26—30 Rt. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Rt. — Kocherbsen 36—38 Rt. — Raps 90—95 Rt. — Rübsen 90—96 Rt. — Spiritus 14 Rt. pr. 8000 %.

Stettin, 17. April. (Ostſ. Ztg.) An der Börse. Weizen behauptet, loco pr. 85℔ gelber 63—66 Rt. bez., (angemeldet 50 Wspl.), 83/85℔ gelber Frühj. 67½, ¼ Rt. bez., ½ Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni 67¾ Rt. bez., Juni-Juli 68¾ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 70 Rt. Br., 69¾ Rt. bez., ½ Rt. G., Sept.-Oct. 70 Rt. Br., 69¼ Rt. Gd. — Roggen fest und höher, loco pr. 2000℔ 43—44 Rt. bez., 81℔ 44½ Rt. bez., (angemeldet 100 W.), Frühjahr 44¼, ⅜, ½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 44¼, ⅜, ½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 44⅞, 45, 45¼ Rt. bez., 45 Rt. Gd., Juli-Aug. 45 Rt. bez., 45¼ Rt. Gd. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Rüböl unverändert, loco 15⅝ Rt. Br., April-Mai 15 Rt. Br., 14⅚ Rt. Gd., Sept.-Oct. 13½ Rt. Br., 13⁵/₁₂ Rt. Gd. — Spiritus anfangs höher, schließt matt (angemeldet 20,000 Qrt.), loco ohne Faß 14⁵/₁₂, ¹¹/₂₄ Rt. bez., kurze Lieferung 14½ Rt. bez., Frühj. 14⁷/₁₂ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 14⁷/₁₂ Rt. Br., Juni-Juli 14¾ Rt. bez. u. G., Juli-August 15⅙, ⅟₁₂ Rt. bez. u. Br., Aug.-Sept. 15½ Rt. Br., Sept.-Oct. 15½, ⁷/₁₂ Rt. bez. u. Br. — Leinöl (angemeldet 2000 Ctr.) loco incl. Faß 15 Rt. Br., April-Mai 14⁷/₁₂, ⅔ Rt. bez., Mai-Juni 14½ Rt. Gd., Juni-Juli bis Decbr. 14 Rt. bez. — Reis, Arracan 4⅘—4⅚ Rt. tr. nach Qual. bez.

Berlin, 17. April. Wind: OSO. Barometer: 28". Thermometer: früh 8° +. Witterung: schön. Weizen pr. 25 Scheffel loco 58—71 Rt. — Roggen pr. 2000℔ loco 45½—45¾ Rt., Frühj. 45⅜—45½—45¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 45¼—45⅜—45¼ Rt. bez. u. Br., 45 Rt. Gd., Juni-Juli 45½—45¼ Rt. bez. u. G., 45½ Rt. Br., Juli-Aug. 45½—45¾—45½ Rt. bez., Br. u. G., Aug.-Sept. 46⅛—46¼ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33—39 Rt. — Hafer loco 21—25 Rt., pr. 1200℔ Frühj. 23⅛ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 23 Rt. bez., Juni-Juli 23½ Rt. nominell, Juli-Aug. 23½ Rt. bez. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15⅓ Rt. Br., April 15¼ Rt. Br., April-Mai 15¼—15⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 14¹¹/₁₂—14⅚—14⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 14⁷/₁₂ Rt. Br., Juli-August 14⅚ Rt. Br., Septbr.-Oct. 13⅝—13⁷/₁₂ Rt. bez. u. Gd., 13⅝ Rt. Br. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 14½—14⁵/₁₂ Rt. bez., April 14⁷/₁₂—14⅔—14¹³/₂₄ Rt. bez., 14⁷/₁₂ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., April-Mai 14⁷/₁₂—14⅔—14¹³/₂₄ Rt. bez., 14⁷/₁₂ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., Mai-Juni 14⅝—14¹⁷/₂₄—14⁷/₁₂ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 15⅟₁₂—14¹¹/₁₂ Rt. bez. u. Gd., 15 Rt. Br., Juli-August 15⅛—15¼ Rt. bez. u. Gd., 15⅓ Rt. Br., Aug.-Sept. 15⅜—15½ Rt. bez. u. Gd., 15⅝ Rt. Br., Sept.-Oct. 15⅚ Rt. bez. u. Br., 15¾ Rt. Gd. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4½—4¾ Rt., Nr. 0. und 1. 4—4½ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3⅛—3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 2⅚—3½ Rt.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Hull, 14. April, Swanland (SD.).

Angekommen von Danzig: In Hull, 14. April, Guardian, Stephenson; — Albion, Todt; — Pomerania, Brand; — in Hals, 10. April, —, Schütt; — —, Schütt; — 11. April, —, Oeberg; — in Copenhagen, 13. April, Johanne Caroline, Poffler; — in Helvoet, 14. April, Emanuel, Jans; — Königin von Preußen, Strey; — in Sunderland, 13. April, Europa Quege (?), Groop; — in Swinemünde, 17. April, Colberg (SD.), Topp; — in Gravesend, 14. April, Veritas, Viereck; — 15. April, Königin Elisabeth Louise, —; — Derelacks, —; — in London, 14. April, Johanna, Diesner; — Marianne, Wiebe; — Helsingör, Ibsen; — Graf von Brandenburg, Klamp; — 15. April, Vorwärts, Gronmeyer; in Leith, 14. April, Brothers, Cowie; — in Newcastle, 14. April, Margaretha, Nissen.

Clarirt nach Danzig: In London, 14. April, Sophie, van Laten; — in Liverpool, 14. April, Catharina, Thaden; — 13. April, Königin Elisabeth, Philipps.

In Ladung nach Danzig: In Newcastle, 13. April, Carl Johannes, Beggerow.

* „Bark Simon", Capt. Dannenberg, ist am 16. April in Sligo (Irland) angekommen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 17. April 1863.

Gesegelt: J. Buchan, Isabella, Leith, Getreide. — C. Brandt, Sophie, Bordeaux, Holz. — C. A. Rysberg, Ida Auguste, Fredrikshamn, Holz. — H. Freese, Treckvogel, Delfzyl, Holz. — J. Niehoff, Adeler, Harlingen, Holz. — J. Schmidt, Christian, Newcastle, Holz.

Den 18. April. Wind: NW.

Gesegelt: C. Teensma, Concurent, Amsterdam, Getr. — G. Ostervink, Pieter, Edam, Holz. — J. Smith, Union Grove, Newcastle, Getreide. — O. Andersson, Hilding, Aalborg, Holz. — C. Brandhoff, der Friede, London, Holz.

Ankommend: 1 Bark, William Bateman.

Thorn, 17 April. Wasserstand: 2'.

Stromauf:

Von Danzig nach Soczewka: Carl Müller, Schilka u. Co., Steinkohlen.

Von Neufahrwasser nach Warschau: Jul. Schwarz, E. A. Lindenberg, Steinkohlen.

Stromab: L. Schfl.

J. Beseler, J. Fogel, Plock, Dzg., L. H. Goldschmidt S., 42 — Wz.
Fr. Huse, ders., do., do., dies., 41 — Wz.
Benj. Nonck, G. Fogel, do., do., L. M. Köhne, 38 — Wz.
Joh. Freiberg, ders., do., do., ders., 31 — Wz.
P. Priebe, L. Rabinowicz Cohn, do., do., L. Rabinowicz Cohn, 25 12 Rg.
Ferd. Krahn, ders., do., do., ders., 6 58 Wz. 20 27 Rg.

Fondsbörse.

Berlin, 17. April.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	149¾	148¾	Staatsanl. 53	—	99
Berlin-Hamburg	123½	122½	Staatsschuldscheine	90⅜	89⅞
Berlin-Potsd.-Magd.	191½	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	130	129
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	100¾	Ostpreuss. Pfandbr.	—	88½
do. II. Ser.	97¼	—	Pommersche 3½% do.	91½	90⅞
do. III. Ser.	96½	95½	do. do. 4%	—	100¾
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	165½	Posensche do. 4%	—	103¼
do. Litt. B.	147	146	do. do. neue	—	97¼
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	132½	Westpr. do. 3½%	87½	86⅞
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	91	—	do. 4%	97½	97
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	—	82⅝	Pomm. Rentenbr.	100¼	99¾
Cert. Litt. A. 300 fl.	94¼	—	Posensche do.	98¾	—
do. Litt. B. 200 fl.	24½	23⅝	Preuss. do.	—	99⅞
Pfdr. i. S.-R.	—	90⅛	Pr.Bank-Anth.-S.	—	128¾
Part.-Obl. 500 fl.	92¾	91¾	Danziger Privatbank	106¼	—
Freiw. Anleihe	102	101½	Königsberger do.	101¾	100¾
5% Staatsanl. v. 59	106½	106	Posener do.	97¾	—
St.-Anl. 4/5/7	102¼	101¾	Disc.-Comm.-Anth.	103¾	—
Staatsanl. 56	102½	101¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	—	109¾

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	143½	143¼	Paris 2 Mon.	80⅟₁₂	79⅞
do. do. 2 Mon.	142⅝	142⅛	Wien öst. Währ. 8 T.	90⅞	90¼
Hamburg kurz	151¾	151½	Petersburg 3 W.	101½	101½
do. do. 2 Mon.	151½	150¼	Warzchau 90 SR. 8 T.	91⅜	91¼
London 3 Mon.	6.21⅛	6.20¾	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	110	109¾

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
17	4	339,55	+ 8,6	NO. flau; hell und schön.
18	8	339,39	6,4	„ „ „ „ „
	12	339,00	11,3	O. „ „ „ „

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 19. März c., Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Vormittag 10 Uhr, Predigt Herr Prediger Röckner.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsgesellschaftsregister ist am 14. d. M. zufolge Verfügung vom 11. d. M. bei der unter No. 3 eingetragenen Actiencommanditgesellschaft Westpreußischer Credit-Verein, zu Marienwerder, in Colonne 4 der Vermerk eingeschrieben, daß § 35 des Gesellschaftsvertrages vom 12. Februar 1862, betreffend die Vertheilung des Reingewinnes, durch den notariellen Vertrag vom 24. Februar 1863 abgeändert ist. [507]

Marienwerder, den 14. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Kohlenlieferung.

Für die hiesige Gasanstalt sind ꝛc. 5500 Tonnen New-Pelton-Main-Gaskohlen im Laufe der Monate August und September 1863 zu liefern. Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten uns bis zum

8. Mai cr.

einschließlich portofrei zugehen zu lassen. Die Lieferungsbedingungen können auf der hiesigen Gasanstalt eingesehen werden und werden auch von derselben auf portofreie Anfragen gegen Copialien schriftlich mitgetheilt. [508]

Elbing, den 14. April 1863.

Das Curatorium der Gasanstalt.

Ueber den Nachlaß des Hofbesitzers Joseph Moritz Kohler in Kamiontken ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum

1. Juni 1863

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 9. Juni cr.,
Mittags 12 Uhr,

in unserm Audienzzimmer Nr. 1 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Marienwerder, den 10. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht.
[506] 1. Abtheilung.

Beim bevorstehenden Semesterwechsel empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Singhefte, Noten ꝛc.

zu **billigen** Preisen.
NB. Die **Einbände** sind **dauerhaft** und mit großer Sorgfalt angefertigt. [28]

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in Danzig, Stettin u. Elbing.

Bei dem Beginn des neuen Schul-Semesters erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung ihr vollständiges Lager aller in hiesigen wie auswärtigen Schulen eingeführten Schulbücher, Atlanten ꝛc. in dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen ergebenst zu empfehlen.
Die Buchhandlung von Th. Anhuth, Langenmarkt 10. [131]

In unserem Verlage ist so eben erschienen und bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, Langgasse 78, vorräthig:

Max von Schenkendorf's
Leben, Denken u. Dichten.

Unter Mittheilungen aus seinem schriftstellerischen Nachlaß dargestellt von Dr. A. Hagen, Professor der Universität zu Königsberg. 8. geheftet.
Preis 1 Thlr.

Inhalt: I. Jugend- und erste Universitätszeit. Aufenthalt im Oberlande. II. In Königsberg und auf dem Amte Waldau. III. Die Familie des Landhofmeisters von Auerswald. IV. Das Haus von David Barcley. V. Der königliche Hof. VI. Der poetische Männerbund. VII. Zeitschriften und Stammbücher. VIII. Schmerzvolle Ereignisse. IX. Veränderte Verhältnisse. X. Vermählung in Carlsruhe. XI. Zum Freiheitskampf. XII. Nach der Leipziger Schlacht. XIII. Zeitraum zwischen der Anstellung an der deutschen Central-Verwaltung und der an einer preußischen Regierung. XIV. Am Niederrhein. Beilagen.

Berlin, 11. April 1863.
Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker.) [516]

Den geehrten Eltern empfehle ich mein Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Lexika ꝛc.

dauerhaft gebunden, zu den billigsten Preisen.

Const. Ziemssen,
Buch- und Musikalienhandlung,
Langgasse No. 55. [311]

Dampfer-Verbindung
der
Koninkl. Ned. Stoomboot Maatschappy.
Amsterdam—Danzig
ladet Dampfer „**Urania**".
Danzig—Amsterdam,
zunächst in ca. 10 Tagen, abgehend Dampfer „**Rembrandt**".
Nähere Auskunft bei [525]
J. H. Rehß & Co.



Schiffer Carl Golisch aus Cüstrin ladet nach Berlin und werden Güter nach Bromberg, Nackel, Uscz, Czarnikau, Landsberg, Cüstrin, auf's prompteste befördert. Anmeldungen von Gütern werden baldigst erbeten Schäferei 15.

Adolph Janzen,
[518] Frachtbestätiger.

Guts-Verkauf.

Eine Besitzung ¼ Meile von einer bedeutenden Kreisstadt Westpreußens, bestehend aus 700 Morgen preuß. Maaß, zur Hälfte sehr guter Weizboden, zur Hälfte guter Roggenboden. **Winterung:** 50 Scheffel Weizen, 140 Schfl. Roggen, 24 Metzen Rübsen. Sämmtliche Gebäude in sehr gutem Zustande. **Eine Ziegelei, die 1000 Thlr. jährlich Ertrag liefert.** Inventar 12 Pferde, 8 Kühe, 200 Fetthammel, ist Familienverhältnisse halber für 35,000 Thaler, bei 12 bis 15,000 Thlr. Anzahl. sofort zu verkaufen. Das Näh. hierüber ertheilt

Th. Kleemann in Danzig,
[346] Breitgasse No. 62.
Sprechstunden Morgens bis 9, Nachmittags von —3 Uhr.

Zur Verpachtung meines Rittergutes Sulitz
— belegen im Neustädter Kreise, ca. 1½ Meile von Putzig u. der nach Danzig führenden Chaussee, auf 12 Jahre von Johanni d. J. ab, habe ich einen Termin

zum 12. Mai a. c.,

im herrschaftlichen Wohnhause in Sulitz anberaumt.

Das Gut hat ca. 3300 Magd. Morg. incl. ca. 1600 Morg. Acker, ca. 800 Morg. Wiesen und Bruch-Acker, ca. 400 M. Bruch, ca. 200 Morg. Wald etc. etc., vollständiges Inventarium, sehr gute Baulichkeiten, und bin ich zu jeder näheren Auskunft auf frankirte Anfragen bereit.

Danzig. **A. J. Wendt,**
[475] Heil. Geistgasse 93.

Verkäufliche Güter und Mühlengrundstücke

jeder Größe und bei jeder Anzahlung weiset nach

Th. Kleemann in Danzig,
Breitgasse No. 62. [224]
Sprechstunden Mittags von 1 bis 3 Uhr, und Morgens bis 9 Uhr.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-Beschwerden ꝛc. von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Atteste allseitig anerkannt, ist nur allein ächt zu haben bei dem Erfinder desselben, Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin, Charlottenstraße No. 19,** und in der autorisirten Niederlage bei

Friedrich Walter in Danzig,
Hundegasse No. 3 u. 4.

Resultate und Beweise,

welche durch den Gebrauch obig erwähnten **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** erzielt sind:

Seit Jahren litt ich an einer so starken Verschleimung, Husten und bösem Hämorrhoidalleiden, daß es mir unmöglich wurde, meiner Profession regelmäßig nachzukommen. Kein Mittel gab mir Linderung, viel weniger Hilfe, ich wurde immer schwächer und war schon auf mein Ende gefaßt. Da wurde ich durch Bekannte veranlaßt, den Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur von **R. F. Daubitz,** Charlottenstr. 19, zu gebrauchen, und ich kann Gott nicht genug danken, daß er mich durch die so große Heilkraft dieses so vorzüglichen Kräuter-Liqueurs von meinen schweren Leiden befreit hat; ich fühle, wie meine Kräfte wiederkehren und bin neu aufgelebt. Meine Schwiegermutter, auch lange schon krank, fühlt sich nach dem Gebrauch dieses Liqueurs schon bedeutend wohler. Nächst Gott verdanke ich meine wiederkehrende Gesundheit dem **R. F. Daubitz'**schen Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur, und rathe allen Leidenden mit gutem Gewissen denselben an. [431]

Berlin. Tischler **Boer,**
Dorotheenstraße 31.

Für Krampfleidende.

Im Interesse aller Leidenden und Kranken fühle ich mich veranlaßt zu veröffentlichen, daß der **homöopathische Arzt, Herr Dr. Loewenstein zu Schwetz** meinen Sohn von einer Krankheit befreit hat, die sehr geschickte Aerzte in vier Jahren nicht haben heilen können.

Mein jetzt 9 Jahre alter Sohn litt 5 Jahre hindurch an periodischem Starrkrampfe, d. h. die Gesichtsmuskeln verzogen sich, die Augen blieben starr stehen, und das Kind war vollständig bewußtlos. Anfänglich geschah dies nur selten, im Verlaufe aber immer häufiger, und zuletzt trat dieser Zustand in einer viertel Stunde einige Male ein. Jetzt ist mein Sohn seit einem Jahre durch die Arznei des Herrn **Dr. Loewenstein zu Schwetz** vollständig von seinem Uebel befreit.

Alt-Laska bei Konarczin (Kreis Schlochau), im April 1863. [272]
J. A. Gerich, Gutsbesitzer.

Esprit des cheveux,
vegetabilischer Kräuterhaarbalsam.

Durch diesen vorzüglichen Balsam giebt es keine Kahlköpfigkeit mehr, derselbe verhindert das frühzeitige Ausfallen und Ergrauen der Haare und erzeugt auf den ganz kahlen Stellen neues Haar mit erstaunlicher Schnelligkeit. Preis der Flasche à 1 Thlr.

Lenticulosa

für die Schönheit anerkannt das Beste, giebt der Haut die Jugendfrische wieder, ruft den zartesten Teint hervor, entfernt alle Falten im Gesicht, so wie Sommersprossen, Leber- und Pockenflecke, Finnen und Flechten. Preis der Flasche à 1 Thlr.

Esprit Japonais

neu erfundenes Haarfärbe-Mittel, mit welchem man jede beliebige Farben-Nuance, blond, braun bis ganz schwarz, sofort acht herstellt. Kein Mittel ist bekannt, welches so schön und ohne alle Nachtheile färbt. In Etuis à 1 Thlr. Fabrik von Hutter & Co. in Berlin, Niederlage bei

J. L. Preuss in Danzig,
Portechaisengasse No. 3. [5187]

Frischen Annaberger Gebirgs- u. besten polnischen Kalk, so wie circa 3000 Scheffel beste blaue und weiße Tafel-Kartoffeln empfehlen billigst

Gebrüder Müller
[502] in Marienburg.

Feinstes rothes und weißes **Kleesaat,** sowie **Thymothee,** offerirt billigst

C. H. Döring,
Comptoir: Brodbänkengasse No. 27,
[442] vis-à-vis dem engl. Hause.

Bischof von gutem Rothwein
empfiehlt per Fl. 12½ Sgr.
C. W. H. Schubert,
[524] **15. Hundegasse No. 15.**

Bestes Strohpapier billigst bei
[466] **Christ. Friedr. Keck.**

Maitrank
von altem Rhein-Wein und frischen Kräutern empfiehlt à Fl. 12½ Sgr.
C. W. H. Schubert,
[520] **Hundegasse 15.**

Vorzüglich schön geräucherten Lachs in verschiedenen Größen ist billig zu haben Scheibenrittergasse 9. Daselbst sind frisch geräucherte Bücklinge zu haben. [529]

Beste **cryst. Soda** verkauft billigst
[528] **J. C. Gelhorn.**

Lachse werden zum Salzen und Räuchern angenommen Scheibenrittergasse 9. [529]

Frisch gebrannter Kalk

ist aus meiner Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domansky Witt.**

Feuersichere Dachpappen, vorzüglichster Qualität, in Tafeln und Rollen, **Asphalt,** Pappnägel, so wie **prämiirte wasserdichte Pläne,** haben auf Lager und offeriren billigst

Conrad & Co.,
[184] Comptoir: Poggenpfuhl 73.

Frisch gebrannter Kalk
ist stets vorräthig in der Kalkbrennerei zu Neufahrwasser und Gerbergasse No. 6 bei
[300] **W. Wirthschaft.**

Kleesaat, Thymotheum, Wicken, offeriren billigst

Conrad & Co.,
[184] Comptoir: Poggenpfuhl 73.

Lachs-Versendung zu billigsten Marktpreisen.

Von heute ab werde ich frischen Seelachs in großen und kleinen Fischen, stets frisch, marinirten Lachs in Fäßchen und geräucherten Lachs in großen und kleinen Hälften, verschicken. Meinen geschätzten vorjährigen Geschäftsfreunden solches zur Nachricht.
[282] **L. A. Janke.**

Speise-Spinde mit Drahtgaze, beschlagen und verschließbar, zum Schutz gegen Fliegen und Mäuse, empfiehlt [511]
G. Wendt, Hundegasse 77.



In meinem Reitstalle stehen mehrere **Pferde,** Reit- und Wagenschlages, zum Verkauf.
F. Sczersputowski jun.
[5655] Reitbahn No. 13.

Mehrerere leichte, offene und halbverdeckte Jagd- und Ponniwagen, Americans, ein Phaëton, gebrauchte und neue englische Sättel und Zäume, Kyrsey- und Englisch-Filz-Chabracken (saddle cloth), Wiener Jagd-Kandarren, Halfter und Steigbügel offerirt zu billigen Preisen
F. Sczersputowski jun.
[5656] Reitbahn 13.

Ein junger Mann von achtbarer Familie, der mit der Landwirthschaft schon ziemlich vertraut ist, sucht auf einem größeren Gute als Eleve eine annehmbare Stelle. Gefällige Offerten erbittet man in der Expedition dieser Ztg. sub L. S. 517 zu einzureichen.

Mein Comptoir, verbunden mit der General-Agentur der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft, befindet sich von jetzt ab **Frauengasse No. 20.** [331]

Richd. Maync.

Die neuesten Maßnahmen des Herrn Directors der städtischen höheren Töchterschule lassen es wünschenswerth erscheinen, daß die Väter derjenigen Kinder, welche dieser Anstalt anvertraut sind, eine Besprechung halten. Die Unterzeichneten erlauben sich hiermit zu einer solchen, auf Montag, Nachmittags 5 Uhr, im Gewerbe-Hause einzuladen.

Biber. Dr. v. Bockelmann.
H. Pape. [496]

Eine Hypothekenforderung über 8500 Thlr. à 6 % schließt ab mit 13,500 Thlr. letzter Kaufpreis 36,000, ist zu cediren. Gef. Offerten unter T. L. 450, nimmt entgegen die Exped. dieser Zeitung.

Als Materialien-Verwalter,
Aufseher eines größeren Waaren-Lagers, wird ein sicherer Mann mit ca. 3—400 Thlr. Gehalt gesucht. Fachkenntnisse sind nicht bedingt. Auftrag **W. Junge & Co.** in Berlin. [52]

Ein unverheiratheter Jäger, der zu gleicher Zeit die Gärtnerei versteht, wird zur sofortigen Anstellung gesucht. Näheres durch die Exped. dieser Ztg unter No. 488.

Gesucht
wird für **Danzig und Umgegend** ein tüchtiger und thätiger Geschäftsmann als Vertreter eines sehr ausgedehnten und verbreiteten **Geschäfts.** Adressen sub Littr. B. Z. 307 nimmt die Exp. dieser Zeitung entgegen.

Restaurations- und Gast-Lokal-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich morgen Sonntag, den 19. April, **Schröders Lokal,** Olivaerthor 8, eröffne und hoffe mein neues Unternehmen durch geneigten Besuch unterstützt zu sehen. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, freundlicher und prompter Bedienung, werde ich mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und auch für die Zukunft zu erhalten suchen.
Schröder.

Gewerbe-Verein.

Den 12. Vortrag zum Besten des Gewerbevereins wird **Dienstag, den 21. d. Mts.,** Abends 7 Uhr, Herr Dr. **Kirchner** über „**Petrarka**" halten.
[504] **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend, den 25. April c., Abends 7 Uhr.
General-Versammlung:
Tagesordnung:
1) Neuwahl eines Vergnügungs-Vorstehers.
2) Antrag auf Abänderung des § 14 des Statuts. [482]

Der Vorstand.

Sonntag d. 19. April, Abds. 7½ Uhr.
Im Saale des Gewerbehauses:
dritte und letzte
SOIREE
des Mimikers und Physiognomen
Ernst Schulz.
Mit neuen Abwechselungen.
Entrée 15 Sgr. — Billets à 12½ Sgr., sind noch **heute** in den bereits bekannten Buchhandlungen, und morgen **Sonntag** beim Herrn Kastellan **Stürmer** im **Gewerbehause,** sowie bei den Portiers des **Hotels zum englischen Hause** zu haben. — Einlaß 7 Uhr. [519]

Selonke's neues Etablissement.
Sonntag, den 19. April c.
CONCERT.
Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
[4288] **F. Keil.**

Apollo-Saal.
Kladderadatsch-Theater.
Sonntag, den 19.
Unwiderruflich letzte Vorstellung.
Ungeheure Heiterkeit.
Orpheus in der Hölle, oder die gestohlene Musikanten-Gemahlin.
Anfang 7½ Uhr. Näheres die Zettel.
[903] **S. Richter.**

Stadt-Theater.

Montag, den 20. April. (Ab. suspendu). Erstes Auftreten des Fräulein **Doll** und des Herrn **Otto** von der deutschen Oper zu Stockholm. **Wilhelm Tell.** Große Oper in 4 Acten von Rossini. [530]
*** Tell — Herr Otto.
*** Gemmy — Frl. Doll.

Ich warne hiermit Jeden, Wechsel mit meiner Unterschrift zu kaufen, da dieselbe nur gefälscht sein kann. Bitte Jeden, dem ein solcher Wechsel gezeigt, mir Nachricht zu geben, damit der Betrügerei Einhalt gethan werden kann.
Garden, den 17. April 1863.
D. Brauns.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.